

Titel: Begnadigt

Text: Lukas 7,36-50

Thema: Vergebung aus Gnade

Kernaussage: Wem viel vergeben wurde, der liebt viel.

Fragesatz: Bist du bereit, umzukehren und nimmst du Jesu Vergebung an?

Ihr Lieben,

wir werden in den nächsten Wochen sieben Geschichten der Hoffnung beleuchten. Wir haben diese 7 Geschichten der Hoffnung auf unseren Lesezeichen für das Entdecker-Bibel-Studium. Wenn wir mit jemandem diese Geschichten lesen, dann stellen wir uns folgende Fragen:

Gott: Was sagt der Text über Gott aus?

Mensch: Was sagt der Text über den Menschen aus?

Ich: Was bedeuten diese Aussagen für mein Leben?

Darüber hinaus ist mir wichtig, dass wir als gestandene Christen auch über Hintergrundwissen verfügen. Dass wir wissen, was damals gemeint war, wie der historische Kontext ausgesehen hat. Mit Hintergrundwissen kannst du fruchtlose Diskussionen sehr schnell beenden oder falsche Interpretationen berichtigen.

1.Geschichte der Hoffnung - Begnadigt

Diese Begebenheit von Jesus, dem Pharisäer Simon und der Sünderin ist keine Nachricht im Stile von Heute oder Bild-Zeitung, sondern höchste theologische Dichtkunst, vergleichbar mit der Poesie von Amanda Gorman „The Hill We Climb“, die sie zur Einsetzung des Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgetragen hat.

Dieser Dialog ist folgendermaßen aufgebaut, und enthält mittendrin eine Parabel:

Einführung (der Pharisäer, Jesus, die Frau)
 Eine Frau zeigt ihre (platonische) Liebe
 Ein Dialog (Simon richtet falsch)
 Eine Parabel
 Ein Dialog (Simon richtet richtig)
 Eine Frau zeigt ihre Liebe (Rückschau)
Zusammenfassung (die Pharisäer, Jesus, die Frau)

Der Pharisäer und die Sünderin vor Jesus (Lukas 7,36 ff)

36 Ein Pharisäer hatte Jesus zu sich zum Essen eingeladen, und Jesus war gekommen und hatte am Tisch Platz genommen.37 In jener Stadt lebte eine Frau, die für ihren unmoralischen Lebenswandel bekannt war.

In diesen ersten Zeilen werden uns die drei Charaktere, mit denen wir es zu tun haben, vorgestellt: ein Pharisäer, d.h. ein Schriftgelehrter, der sich von Herzen bemüht, alle Gesetze zu halten; Jesus, der eine Einladung zu dem Pharisäer nach Hause annimmt, und eine stadtbekannte Prostituierte.

Zu dieser Zeit war es üblich, einen Rabbi = Lehrer, nachdem er gepredigt hatte, zu einem Bankett einzuladen, um dort weiter über religiöse Fragen zu diskutieren. Die führende intellektuelle, geistliche Elite war vertreten, um zu hören, was der junge Rabbi Jesus zu sagen hatte. Diese Diskussionen waren auch für die Öffentlichkeit zugänglich, d.h. das Haus war offen; jeder konnte kommen und zuhören.

➔ Kleiner Einschub: ein paar Verse vor dieser Geschichte lesen wir, dass die Pharisäer es ablehnten, umzukehren, ihre Sünden zu bekennen und sich von Johannes dem Täufer taufen zu lassen – und das, obwohl ihnen Jesus gesagt hatte, dass Johannes der ist, der dem Messias den Weg bereitet.

So ein Bankett war eine formale Angelegenheit, was bedeutete, dass sowohl vom Gast wie auch vom Gastgeber erwartet wurde, dass alle üblichen Rituale der Gastfreundschaft akkurat eingehalten wurden. Was auffällt ist, dass Jesus weder die Füße gewaschen wurden, noch er einen Begrüßungskuss bekommt,

noch seine Stirn mit Olivenöl gesalbt wurde. Wenn dir das im Orient passiert, weißt du, dass du weder wirklich willkommen noch sicher bist.

Gastfreundschaft ist dort ein hohes Gut – es wird peinlich darauf geachtet, sie einzuhalten.

➔ Zum Vergleich - auch wir haben unsere Rituale:

Wir öffnen die Tür und bitten den Gast herein.

Wir geben ihm die Hand oder umarmen ihn mit einem Küsschen.

Wir nehmen ihm den Mantel ab und hängen ihn auf und bieten ihm Gästepatschen an, nachdem er die Schuhe ausgezogen hat.

Danach bitten wir den Gast ins Wohnzimmer und laden ihn ein, sich zu setzen.

Der Gast hat an ein Gastgeschenk gedacht und übergibt es.

Das zeigt: auch wir haben traditionelle Rituale der Gastfreundschaft.

Bei dieser Begebenheit wurden alle Gesten der Gastfreundschaft sträflich vernachlässigt. Man fragt sich unweigerlich, warum Simon Jesus überhaupt eingeladen hat.

Als sie (= die Sünderin) erfuhr, dass Jesus im Haus des Pharisäers zu Gast war, nahm sie ein Alabastergefäß voll Salböl und ging dorthin.³⁸ Sie trat von hinten an das Fußende des Polsters, auf dem Jesus Platz genommen hatte, und brach in Weinen aus; dabei fielen ihre Tränen auf seine Füße. Da trocknete sie ihm die Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl.

Im Orient war es üblich, zu Tische zu liegen. Entlang des Tisches waren Polster vorbereitet. Mit dem Kopf sah man zum Tisch, die Füße waren weggestreckt vom Tisch. Man stützte sich auf seinen linken Arm, um mit der Rechten essen zu können. Die Sitzordnung war so, dass der Gastgeber oben an der Breitseite des Tisches lag, und danach links und rechts den Tisch hinunter alle Gäste je nach ihrer sozialen Stellung.

Diese Prostituierte erfuhr also, dass Jesus in Simons Haus eingeladen war.

Wahrscheinlich stand sie schon dort in der Türe und wartete auf ihn. Warum packt sie ein Alabastergefäß mit Salböl (Parfum) ein und geht dort hin? Weil sie ihm danken will. Sie hat seine Botschaft von der Errettung durch Gnade gehört und angenommen. Sie glaubt ihm, dass er der Messias ist und dass ihre Schuld

vergeben wurde. Dieses Parfum brauchte sie nun nicht mehr, um sich für ihre Freier gut riechend zu machen. Sie will es Jesus schenken.

Als sie so in der Türe steht, bemerkt sie, dass alle üblichen Handlungen der Gastfreundschaft nicht durchgeführt werden. Sie geht also von hinten an Jesus heran und bricht in Tränen aus. Dass sie damit die Füße von Jesus wäscht, war nicht geplant – sonst hätte sie ein Tuch zum Trocknen mitgenommen.

Die Gefühle haben sie einfach überwältigt. Also löst sie die Haare und trocknet ihm damit die Füße. Das tat eine Frau im Mittleren Osten nur vor ihrem Ehemann – niemals in der Öffentlichkeit, niemals vor anderen Männern! Das war genauso schlimm, als wenn sie sich ausgezogen hätte! Man muss sich die Schockstarre der Männer vorstellen, als das geschah! Und die Erwartung, wie Simon als Gastgeber und Jesus als eingeladenener Rabbi darauf reagieren würden.

Sie trocknet ihm also mit ihrem langen Haar die Füße und lässt nicht ab, sie immer und immer wieder zu küssen. Sie wusste, sie durfte ihm keinen Kuss auf die Wange geben – das wäre bei ihrem ehemaligen Beruf sicher missverstanden worden! Also küsst sie seine Füße. Ein Akt der Huldigung und Demut sondergleichen.

Danach nimmt sie ihr Parfumfläschchen und salbt seine Füße mit dem duftenden Salböl. Sie weiß, dass sie ihm als Frau und ehemalige Prostituierte auf keinen Fall das Haupt salben darf; also salbt sie seine Füße. Sie zeigt ihm damit, wie sehr sie ihn liebt und respektiert, möchte aber auch das ungeheure Fehlverhalten von Simon als Gastgeber wieder gut machen.

39 Als der Pharisäer, der Jesus eingeladen hatte, das sah, dachte er: »Wenn dieser Mann wirklich ein Prophet wäre, würde er die Frau kennen, von der er sich da berühren lässt; er wüsste, was für eine sündige Person das ist.«

Hier sehen wir, mit welcher Intention Simon Jesus eingeladen hat: er möchte prüfen, ob Jesus wirklich ein Prophet ist, ob er wirklich weiß, was im Herzen der Menschen vorgeht. Es war ihm offensichtlich nicht nur egal, dass er alle Regeln der Gastfreundschaft missachtet hatte, sondern er zeigte damit auch, dass er Jesus nicht ernst nahm, als weit unter sich stehend ansah. Und für ihn war jetzt bestätigt, dass Jesus kein Prophet sein konnte, wenn er sich von dieser Prostituierten, einer Unreinen, anfassen lässt.

Jesus dagegen wusste, dass diese Frau nur ihre platonische Liebe zeigen wollte, weil sie so dankbar für ihre Errettung war. Für die Ausleger dieser Bibelstelle in den ersten Jahrhunderten war völlig klar, dass diese Frau eine 180°-Wendung ihres Lebens hinter sich hatte. Wenn Simon und die anderen Pharisäer jetzt diese Umkehr ihres Lebens anerkennen würden, dann könnte sie in die Gemeinschaft der Gläubigen innerhalb ihrer Stadt zurückkehren. Sie wäre keine Außenseiterin mehr.

Aber: Simon lehnt ihre Umkehr zu Gott ab. Er bezeichnet sie nach wie vor als Sünderin, als eine, die außerhalb des Gesetzes steht.

40 Da wandte sich Jesus zu ihm. »Simon«, sagte er, »ich habe dir etwas zu sagen.« Simon erwiderte: »Meister, bitte sprich!«

Dieser Satz, den Jesus hier spricht, deutet im gesamten Mittleren Osten an, dass das, was jetzt kommt, unangenehm ist und nicht gehört werden will. (Ähnlich wie unser: „Schatz, ich muss mit dir reden!“ 😊)

41 »Zwei Männer hatten Schulden bei einem Geldverleiher«, begann Jesus. »Der eine schuldete ihm fünfhundert Denare, der andere fünfzig. 42 Keiner der beiden konnte seine Schulden zurückzahlen. Da erließ er sie ihnen.

Die Bedeutung von „hobha“ im Aramäischen bedeutet sowohl Schuld als auch Sünde. Jesus spielt hier mit den Worten und zeigt auf, dass beide – egal wie groß die Schuld ist, der Gnade bedürfen.

Was meinst du: Welcher von den beiden wird ihm gegenüber wohl größere Dankbarkeit empfinden?« 43 Simon antwortete: »Ich nehme an, der, dem er die größere Schuld erlassen hat.« – »Richtig«, erwiderte Jesus.

Simon merkt, dass er in eine Falle gelaufen ist. Obwohl er alles, was vor seinen Augen mit der Frau abgelaufen ist, nicht richtig deuten konnte, konnte er die Logik dieses Gleichnisses von Jesus sofort verstehen: **Liebe ist die Antwort auf reine, unverdiente Gnade.**

Was jetzt kommt, schockt die Gäste und Hörer (und Leser) wegen seiner Unvorstellbarkeit.

44 Dann wies er auf die Frau und sagte zu Simon: »Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast mir kein Wasser für meine Füße gereicht;

sie aber hat meine Füße mit ihren Tränen benetzt und mit ihrem Haar getrocknet.

45 Du hast mir keinen Kuss zur Begrüßung gegeben; sie aber hat, seit ich hier bin, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen.

46 Du hast meinen Kopf nicht einmal mit gewöhnlichem Öl gesalbt, sie aber hat meine Füße mit kostbarem Salböl gesalbt.

Wir wissen, dass Jesus seine Beispiele abwechselnd mit Frauen und Männern besetzt. In der Welt des Mittleren Ostens ist es absolut unüblich, dass eine Frau so vor einem männerdominierten Setting gelobt wird. Und diese Frau ist noch dazu eine Sünderin, während ihr Gastgeber ein Gerechter war!

Dazu kommt noch, dass von einem Gast – egal in welcher Kultur – verlangt wird, **Wertschätzung für die erfahrene Gastfreundschaft** zu zeigen – egal wie mager diese ausfällt oder ob einem das Essen schmeckt oder nicht. **Im Mittleren Osten ist diese Erwartung ein ungeschriebenes Gesetz.** Ein Gast muss sagen, dass er dieser Gastfreundschaft **unwürdig** ist.

Wir würden sagen: „Mach dir keine Umstände!“ und die Antwort müsste lauten: „Ach, das sind doch keine Umstände, ich hole dir gerne etwas zu trinken!“

Dass jemand, wie hier Jesus, die erfahrene Gastfreundschaft kritisiert, egal unter welchen Umständen, ist weder als Fakt oder Fiktion noch aus Erfahrungsberichten oder Geschichten bekannt! Das gibt es im Mittleren Osten nicht! Könnt ihr euch vorstellen, wie geschockt die geladenen Gäste und Zuhörer waren und die Leser bis heute sind?

Jesus zerlegt alles, spricht beinhart die Fakten an.

Kein Wasser für die Füße (er erwartet nicht, dass Simon ihm die Füße wäscht, aber wenigstens Wasser, damit er sich selbst die Füße waschen kann! – Wie peinlich, sich so einem Rabbi gegenüber zu verhalten!). Dafür Tränen zum feucht Abwischen.

Kein Tuch zum Trocknen, dafür die Krone und Herrlichkeit der Frau: ihre eigenen Haare.

Keinen Begrüßungskuss: Gäste wurden mit einem Kuss auf die Wange begrüßt, als Rabbi hätten ihm sogar die Hände geküsst werden müssen. Stattdessen immerwährendes Küssen seiner Füße.

Kein Olivenöl zum Salben des Kopfes als Begrüßung. Dafür edelstes, duftendes Salböl für seine Füße.

➔ Jesus ehrt diese Frau in den höchsten Tönen – und kritisiert den Gastgeber! Was für ein Skandal!

47 Ich kann dir sagen, woher das kommt. Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben worden, darum hat sie mir viel Liebe erwiesen. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.« 48 Und zu der Frau sagte Jesus: »Deine Sünden sind dir vergeben.«

Jesus bestätigt der Frau nochmals, dass ihr ihre Sünden von Gott vergeben worden sind. Das Passiv deutet an, dass Gott gehandelt hat; die Vergangenheitsform zeigt, dass da ein Akt der Vergebung stattgefunden hat und bis heute noch andauert.

Zu Simon gewandt, sagt er aber quasi: Simon, auch du bist ein Sünder (auch wenn du glaubst, ein Gerechter zu sein = einer, der die Gesetze hält), denn es gibt auch Sünden, die keiner sieht: Stolz, Arroganz, Hartherzigkeit, einen richtenden Geist, ablehnende Haltung gegenüber Sündern, Missverstehen von Gottes Vergebung, Sexismus – um nur einige zu nennen.

Das Schlimmste ist, dass Simon die Taten der Frau gesehen hat, und sie trotzdem noch als Sünderin bezeichnet – ihr ihre Umkehr nicht glaubt und sie weiterhin als Sünderin ablehnt, und ihr damit die Chance nimmt, Teil der Gesellschaft dieser Stadt zu sein.

49 Die anderen Gäste fragten sich: »Wer ist dieser Mann, der sogar Sünden vergibt?« 50 Jesus aber sagte zu der Frau: »Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden!«

Zum Abschluss werden wieder die drei Charaktere dieser Geschichte erwähnt: die Pharisäer, Jesus und die Frau. Jesus versichert der Frau noch einmal, dass ihr Glaube – und nicht ihre guten Taten – sie gerettet haben.

Zusammenfassung

Vergebung ist ein unverdientes Geschenk Gottes, das er jedem anbietet. Du wirst durch deinen Glauben an Jesus errettet.

Hast du die Errettung und Gnade angenommen, wirst du deinen Dank an Jesus durch Taten der Liebe ausdrücken.

Es gibt zwei Arten von Sündern und von Sünden, wie wir hier bei Simon und der Prostituierten sehen. Simon lebte im Rahmen des Gesetzes, die Frau außerhalb. Sünder, wie die Frau, wissen, dass sie sündigen; Sünder wie Simon wissen es oft nicht. Die Umkehr für Gerechte bzw. für die, die sich für gerecht halten, ist deutlich schwieriger.

In der Konfrontation mit Jesus zeigt sich, dass es nur Glauben oder Ablehnung geben kann – es gibt keinen Mittelweg.

Dieses Begebenheit Jesu zeigt, dass eine verachtete Frau in einer männerdominierten Welt bei einem aus geistlichen Männern bestehendem Bankett als eine Heldin des Glaubens, der Umkehr und der Demut beschrieben wird. Der Wert der Frau und die Tatsache, dass Jesu Dienst für Frauen und Männer ist, wird in diesem Drama kraftvoll bestätigt.

Dies war der Hintergrund für unsere 1. Geschichte der Hoffnung. Und jetzt kannst du dir noch mal die Fragen aus unserem Entdecker-Bibel-Studium stellen:

Gott: Was sagt der Text über Gott aus?

Mensch: Was sagt der Text über den Menschen aus?

Ich: Was bedeuten diese Aussagen für mein Leben?

Amen.